

Ergebnisse der **Phase Null** vor Gründung einer **7. Gesamtschule** in Wuppertal

Inhalt

1. Kommunale Bestandsaufnahme, Gebietscharakter und Projektaufgabe
2. Akteure / Beteiligte
3. Die Standards einer Schulnutzung
4. Das Ziel
5. **Ergebnisse**
   - **5.1** Schule als Lebensort
   - **5.2** Schule mit individuellem Curriculum
   - **5.3** Schule des gemeinsamen Lernens und Arbeitens
   - **5.4** Schule im Quartier
   - **5.5** Schule mit zukunftsorientiertem Curriculum
   - **5.6** Schule als Gebäude
6. Visualisierung der Ergebnisse
7. Schlussstatement

1 Kommunale Bestandsaufnahme, Gebietscharakter und Projektaufgabe

Die Stadt Wuppertal hat die Gründung der 7. Gesamtschule beschlossen, um dem wachsenden Bedarf nach Gesamtschulplätzen in der Stadt gerecht zu werden.

Kommunale Bestandsaufnahme:

Neben den Schulformen Hauptschule, Realschule und Gymnasium können die SchülerInnen in Wuppertal auch an sechs Gesamtschulen mit insgesamt 34 Zügen beschult werden. Die 6. Gesamtschule Uellendahl-Katernberg hatte ihren Betrieb zum Schuljahr 2013/2014 aufgenommen.
Die Aufbauphase ist zum Schuljahr 2020/21 beendet.

Wuppertals Bevölkerung ist in den letzten 10 Jahren stetig gewachsen, wodurch sich auch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler beständig erhöht.

Der Bedarf an zusätzlichem Schulraum im Wuppertaler Osten erfordert eine zusätzliche neue sechszügige Gesamtschule.
Dieser kann nicht durch Erweiterungen vorhandener Objekte befriedigt werden.

Die Wuppertaler Gesamtschulen sind gebundene Ganztagsschulen, an denen alle Abschlüsse der Sekundarstufen I und II erreicht werden können.

Die Sekundarstufe I umfasst die Klassen 5 -10 und ermöglicht den Erwerb aller Abschlüsse der Sekundarstufe I:

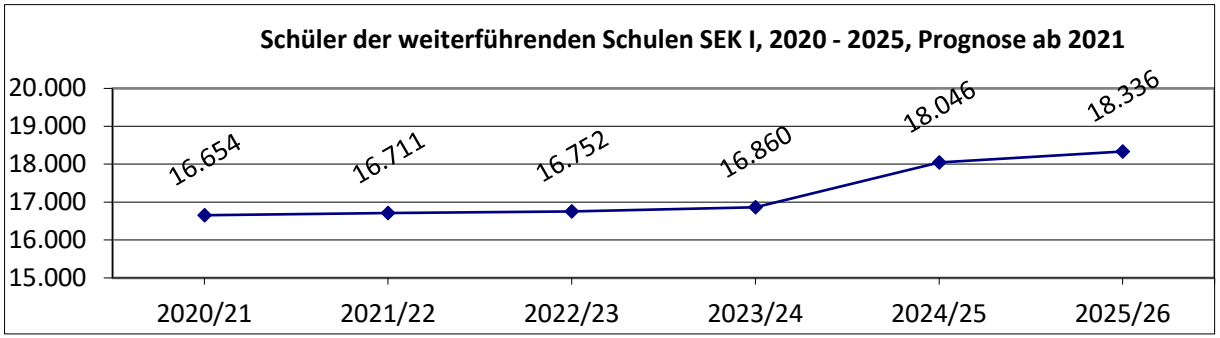
- Hauptschulabschluss nach Klasse 9 bzw. nach Klasse 10
- Mittlerer Abschluss (Fachoberschulreife) nach Klasse 10

Die Sekundarstufe II umfasst die Jahrgangsstufen 11 – 13 und ermöglicht

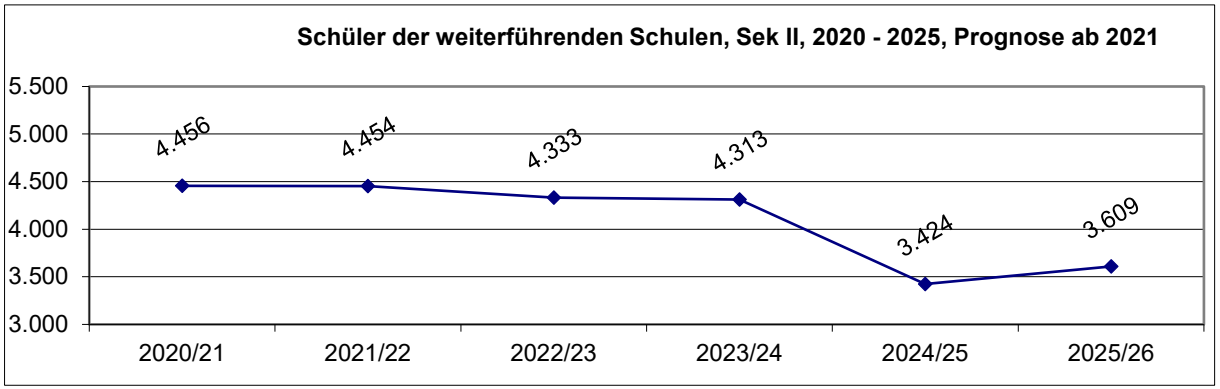
- Fachhochschulreife nach Klasse 11 oder 12
- Allgemeine Hochschulreife (Abitur) nach Klasse 13

Prognose der Schülerzahl

Insgesamt sind in Wuppertal steigende Schülerzahlen zu verzeichnen, die sich allerdings in den einzelnen Schulformen unterschiedlich wiederfinden.
Es werden für die Sekundarstufen I und II folgende Schülerzahlen erwartet:



Die Erhöhung der Schülerzahlen in der SEK I und die Abnahme in der SEK II in 2024 ist die Folge der Wiedereinführung von G9. Ab dem Schuljahr 2024/25 wird die Klasse 10 im Gymnasialbereich wieder der SEK I zugerechnet.



Die Gesamtschulen nehmen grundsätzlich im Rahmen ihrer festgesetzten Zügigkeit auf. Bislang ist ein jährlicher steigender Anmeldeüberhang zu verzeichnen. Zum Schuljahr 2021/22 mussten an dieser Schulform erstmalig in der Jahrgangsstufe 5 zwei Mehrklassen gebildet werden.

Mittlerweile wird es zudem immer schwieriger, an anderen Schulformen die abgewiesenen SchülerInnen aufnehmen zu können.

Die weiterhin hohen Anmeldeüberhänge bei den Gesamtschulen lassen erwarten, dass dort auch künftig das vorhandene Angebot an Schulplätzen deutlich überschritten wird.

Ausgangslage:

Die Errichtung der neuen 6-zügigen Schule ist, auf einem Industriegelände als Teilneubau mit Nutzung eines historischen Bestandsbaus, im Stadtteil Heckinghausen beabsichtigt. Die 7. Gesamtschule wird eine Ganztagsschule des Gemeinsamen Lernens, die offen für alle Schulformempfehlungen ist und alle Abschlüsse anbietet. Mit der Neugründung der 7. Gesamtschule hat Wuppertal die Möglichkeit eine innovative Schulorganisation einzurichten und moderne Lernsettings anzubieten.

Gebietscharakter:

Heckinghausen liegt im Osten der Stadt Wuppertal direkt an der Wupper und ist einer der ältesten Stadtbezirke. Historisch wurde Heckinghausen durch die Ansiedlung von Bleicherbetrieben geprägt und war im 19. Jahrhundert Gründungsort des Weltkonzerns Bayer AG. Während des Zweiten Weltkriegs wurde der „Kernbereich“ Heckinghausens entlang der Heckinghauser Straße stark beschädigt, so dass das heutige Straßenbild von Nachkriegsbauten der 1950er und 1960er Jahre dominiert wird.“ (Quelle: https://www.soziale-stadt-nrw.de/stadtteile-und-projekte/wuppertal-heckinghausen)

Der mögliche Standort befindet sich in einem hochverdichteten Raum in einer Gemengelagensituation. Umliegende Bebauungen sind geprägt durch Geschosswohnungsbau in teils offener und geschlossener Bauweise sowie durch gewerblich-industrielle Nutzungen. Das Gelände ist topographisch eben. Der Standort ist mit mehreren Buslinien zu erreichen und kann zudem zu Fuß oder mit dem Fahrrad aus den umliegenden Wohnquartieren erschlossen werden.

Der Stadtteil gehört zu den Quartieren in Wuppertal mit besonders hoher Zuwanderungsrate. Von den EinwohnerInnen haben insgesamt 43,4% einen Migrationshintergrund, in den Teilbereiche macht der Anteil sogar 57,2 % der Gesamtbevölkerung aus. In der Gruppe der unter-18-Jährigen liegt der Anteil in Teilbereichen bei knapp 80% (Gesamtraum 63,4 %, Wuppertal gesamt 53,6 %).
Anders als in allen anderen Quartieren der Stadt ist Heckinghausen insbesondere von der hohen Zahl in Gemeinschaftsunterkünften untergebrachter Flüchtlinge betroffen. Das führt zum einen dazu, dass nach Jahren des Bevölkerungsrückgangs die Bevölkerung seit 2011 wieder stetig ansteigt, aber zum anderen auch dazu, dass mehr als 1.100 Flüchtlinge sowohl dauerhaft als auch übergangsweise zu integrieren sind.
Insgesamt leben in Heckinghausen Menschen aus über 100 verschiedenen Nationen. Besonders hoch im Vergleich zu Gesamtstadt ist der Anteil der Arbeitslosen mit 14,2 % sowie der Anteil der Arbeitslosengeld-II-Empfänger an der Bevölkerung.

Projektbeschreibung:

Die vielschichtige Gründungsaufgabe erfordert einen Klärungsprozess vor der eigentlichen architektonischen Planungsphase, eine Phase Null, in der in einem moderierten Prozess das zukünftige pädagogische Profil der Schule zu beschreiben und in Funktionsdiagramme und Organisationsmodelle zu übertragen ist.

Aufgabe des Prozesses ist die Klärung von

Inhaltlichen Fragen der Pädagogik:
Leitbild, Profilausrichtung, inklusives Lernen, Digitale Lernwelten, Zukunftsvision der neuen Schule, Cluster, Lernlandschaften, Bezug zu Stadtteil und Quartier.

Inhaltlichen Fragen des Raums:
Aktivitäten, Funktionen, Atmosphären, Gestaltungsqualitäten, Verbindungen, Trennungen, öffentlich, privat.

Das Prozessergebnis klärt den Referenzrahmen der Schulgründung.

Die Phase Null war geplant von September 2019 bis März 2020. Durch den Pandemie–Ausbruch und die damit verbundene Unsicherheit, wann und in welcher Form Zusammenarbeit organisiert werden kann, hat sich das Ende des Prozesses um ein Jahr verschoben.

2 Akteure / Beteiligte

Ein wesentlicher Wert der Phase Null liegt in der Beteiligung von NutzerInnen und ExpertInnen in einem dialogischen Klärungs- und Aushandlungsprozess. Da bei dieser Schulneugründung die zukünftige Schulleitung und das Kollegium noch nicht beteiligt werden können, wurde diese Aufgabe einer ExpertInnengruppe übertragen.
Die ExpertInnen stellten die Lenkungsgruppe des Prozesses.

Als Vertreter der Bedürfnisse und Erfahrung von Gesamtschule konnten
Claus Baermann, Leiter der Gesamtschule Langerfeld und
Jens Brandenburg, didaktischer Leiter der Erich-Fried-Gesamtschule Ronsdorf,
gewonnen werden.

Für die Berücksichtigung von Quartier und Umfeld fanden sich
der Leiter des Stadtteiltreffs Christof Oliveri und
zunächst auch eine Mitarbeiterin des Quartierbüros bereit im Prozess mitzuwirken.
Aufgrund von aufkommenden Standortdiskussionen hat die Teilnehmerin des Quartiersbüros noch vor der ersten Sitzung ihre Zusage zurückgezogen.

Da dieses Schulgründungsprojekt vom Stadtbetrieb Schulen als sehr bedeutend eingestuft wurde, vertraten die Stadtbetriebsleiterin Frau Fahrenkrog und ihr Stellvertreter Herr Neuwald die Interessen ihres Bereiches.

Für das Gebäudemanagement der Stadt Wuppertal GMW partizipierten
der Produktmanager Schulen Thomas Lehn und
die designierte Projektleiterin für die spätere Hochbaumaßnahme Simone Göbbel.

Die fachliche pädagogische Begleitung wurde durch Raimund Patt, Schulhorizonte, sichergestellt, das Architektonische und die Prozessorganisation und Moderation hatte Nicole Wentzel, GMW, übernommen.

Der Kreis der gefundenen Akteure übernahm die Rolle der Lenkungsgruppe. Diese Gruppe stellt den organisatorischen und strategischen Arbeitskreis des Prozesses. Im Prozess wechseln sich Sitzungen dieser Lenkungsgruppe mit Workshops ab.

In den Workshopphasen wird die Gruppe durch Aktivierung der eigenen Netzwerkkontakte durch Vertretungen der SchülerInnen der Gesamtschulen, der Schulsozialarbeit, der Sonderpädagogik sowie weiteren QuartiersakteurInnen erweitert.

3 Die Standards einer Schulnutzung

Für jede Schulnutzung sind bestimmte Funktionalitäten zu erfüllen, die unabhängig vom jeweiligen pädagogischen Konzept existieren.

Dazu gehören u.a. die Räumlichkeiten von Verwaltung, Sanitär-Belangen und Sport. Die Ausgestaltung aller weiteren Lernbereiche und Zwischenlernbereiche unterliegt der pädagogischen Grundidee und kann kleinteilig (wie bisher üblich) oder in großen Flächen und Raumbereichen gedacht werden.

Der Phase Null Prozesses für eine 7. Gesamtschule in Wuppertal hat die bisher gesetzten Standards für Lernflächen und Nutzflächen diskutiert. Im Ergebnis wird den später Planenden dadurch die Ablösung von üblichen Raumprogrammen empfohlen. Ermöglicht werden die Vermeidung von Fluren und reinen Verkehrszonen zugunsten von flexibel organisierbaren Flächen, die mehrfach mit Nutzungen belegt werden können.

4 Das Ziel

Die pädagogische Konzeption eines Lernraumentwicklungs-Prozesses vor Gründung einer Schule kann nur die Beschreibung eines Denkmodells sein. Die spätere Schule ist in ihrer Ausgestaltung ohne Verpflichtung zur Umsetzung dieses Denkmodells. Sie wird ihre eigene Identität und ihren eigenen pädagogischen Standpunkt entwickeln und leben. Die **Beteiligung aller** als Lernende ist nicht nur eine methodische Aufgabe, sondern vor allem eine Haltung. Inhalte werden nicht von „Gebildeten“ vorgegeben, sondern gemeinschaftlich entwickelt.

Die ExpertInnen der Lenkungsgruppe verstehen sich insofern als ErmöglicherInnen für einen weiterentwickelten Schulbegriff.

Dabei gehen die Überlegungen vom Individuum in Einzigartigkeit und Vielfältigkeit aus und leiten daraus die Erfordernisse für eine förderliche Entwicklungsumgebung im Einklang mit den Anforderungen der Lebenswelt ab.

Die Beschreibung und Visualisierung des Ergebniskonzeptes gilt für im die Anschluss Planenden als Grundlage. Die Grundrissstrukturen müssen offen gestaltet werden, damit eine große Variabilität für die Aufteilung der Flächen vorherrscht.

5. Ergebnisse

5.1 Schule als Lebensort

Die 7. Gesamtschule als Ganztagsschule des gemeinsamen Lebens und nachhaltig orientierter individueller Pädagogik qualifiziert den Ganztagsbegriff und löst sich in ihrer Organisationsform von den bisherigen Strukturen weiterführender Schulen. Der weiterentwickelte Ganztag bildet die Lebenswelt der Heranwachsenden ab. Die Organisation in Klassenverbänden weicht zugunsten der bedürfnisorientierten Abbildung von familienähnlichen Einheiten.

Aspekte der Umsetzung sind:

- **Ganztag funktioniert als Basis-Element des Schultages und ist nicht auf Zeitabschnitte begrenzt.**
  Der Ganztag in der 7. Gesamtschule versteht sich als Fülle von Angeboten über die gesamte Öffnungszeit der Schule. Die Bedürfnisse im Tagesverlauf werden über vielfältige Angebote gedeckt. Der Ganztag ist die Rahmung für alle Aktivitäten des Wissenserwerbs.

- **Im Ganztag werden ganztägig Grundbedürfnisse erfüllt: Essen, Trinken, Bewegen, Ruhen, sozial aktiv sein, zurückgezogen sein.**
  Neben Frühstücks- und Mittagessenszeiten sind Mensa und Cafeteria konstant zugänglich und nutzbar. Es gibt in Teeküchen auch die Möglichkeit, kleinere Speisen und Getränke eigenständig zuzubereiten. Die Kücheneinrichtungen werden im Rahmen des Unterrichts und von Projekten oder Arbeitsgemeinschaften genutzt. Das Raumangebot ist vielfältig: neben Ruheräumen, gibt es auch unterschiedliche Räume für soziale Interaktionen.

- **Im Ganztag finden sich Angebote zur Befriedigung individueller Bedürfnisse: Weiterentwicklung persönlicher Talente und Interessen, Raum für eigenständiges Vorgehen und Verantwortungsübernahmen, Hilfe zur selbstständigen Entwicklung, Unterstützungsangebote bei individuellen Problemlagen.** *Teilbereiche des räumlichen Angebotes werden der Selbstverwaltung und Selbstgestaltung durch die Schülerschaft gewidmet. In anderen Bereichen gibt es zeitliche und örtliche feste Verabredungen von Hilfe- und Unterstützungsangebote aus Schule und Stadtteil. Das Angebot ist vielfältig und dadurch individuell anregend. Die Teilnahme ist verbindlich und kontinuierlich, individuelle Ausnahmen für Vereinsaktivitäten oder musische Angebote sind möglich.*

- **Der Ganztag funktioniert auf der Basis eines starken Vertrauensverhältnisses und kontinuierlicher Kommunikation zwischen Lehrenden, Betreuenden und der SchülerInnenschaft.** *Die 7. Gesamtschule verzichtet auf Betonung der hierarchischen Verhältnisse und vertraut auf die natürliche Autoritätsabstufung über unterschiedliche Reifegrade. Die Lernenden erfahren den gleichen respektvollen Umgang wie die Lehrenden. Gewaltfreie Kommunikation ist die Basis.*

- **In einer Schule ohne Klassenstruktur gibt die Hausgruppe den Lernenden Orientierung und Sicherheit.**
  Die 7. Gesamtschule löst sich von der hergebrachten Organisation in Jahrgängen von Klassen. Anstelle der Klasse funktioniert die eigene Hausgruppe als home base und sichernder Ankerpunkt. Die Hausgruppe ist ein Bildungs- und Lebensraum, der durch Selbständigkeit, Gemeinschaft und Mitverantwortung geprägt ist.

- **In der Hausgruppe hilft man sich gegenseitig und übernimmt Verantwortung.**
  Kinder und Jugendliche entwickeln sich in den Hausgruppen in größtmöglicher Freiheit zu selbstbestimmten, verantwortungsvollen und sozialen Menschen. Die Hausgruppe ist Treffpunkt und Marktplatz, sie bietet Ansprechpartner für Nöte und Sorgen, dort werden Konflikte gelöst. Keiner wird bewertet, daher ist die Hausgruppe ein geschützter Bereich, der auch Rückzug und Ruhe bietet. Sie gibt Raum für die persönliche Kompetenzentwicklung auch im gegenseitigen Austausch und im Rahmen kooperativer Formen.

- **Der Schultag verankert Zeiträume für die Hausgruppenaktivität.**
  Es gibt verbindliche Zeiten, in denen die Hausgruppen zusammenkommen.

- **Die Hausgruppe ist altersgemischt durch 2-3 Jahrgänge, wird von einer beständigen Lehrperson begleitet und bleibt bis zur Sek II als Einheit bestehen.** *Die Hausgruppenlehrperson versteht sich als Helfer und Begleiter des Kindes und Jugendlichen, fördert dessen individuelle Entwicklung und agiert als spezifische Fachlehrperson in den Kernfächern. Hausgruppen haben 10 – 15 Mitglieder.*
  Denkbar sind Hausgruppenareas innerhalb von Lernlandschaften mit Jahrgangsübergreifendem Lernen (JüL).

Organisationsbeispiel 6-zügig Sek. 1 und 4 bis 5-zügig Sek. II:

JüL 5-6 teilgeöffnete Struktur der Lernlandschaft, mehr vorstrukturierte Gestaltung

Lernlandschaft 1 **90 Schüler*innen = 6 (15 SuS) bis 9 (10 SuS) Areas**	**Lernlandschaft 2** **90 Schüler*innen = 6 (15 SuS) bis 9 (10 SuS) Areas**
Lernlandschaft 3 **90 Schüler*innen = 6 (15 SuS) bis 9 (10 SuS) Areas**	**Lernlandschaft 4** **90 Schüler*innen = 6 (15 SuS) bis 9 (10 SuS) Areas**

JüL 7-10 offenere Gestaltung

Lernlandschaften 5-8 **je 90 Schüler*innen = 6 (15 SuS) bis 9 (10 SuS) Areas**	**Lernlandschaften 9 - 12** **je 90 Schüler*innen = 6 (15 SuS) bis 9 (10 SuS) Areas**

Oberstufe / Sek. II freie Gestaltung

EF / Q1 / Q2

Lernlandschaften 13 + 14 **je 80 bis 100 Schüler*innen**	**Lernlandschaften 15** **je 80 bis 100 Schüler*innen**

5.2 Schule mit individuellem Curriculum

Die Schule berücksichtigt individuelle Lernvoraussetzungen, -bedürfnisse und -möglichkeiten. SchülerInnen werden zu Experten ihres eigenen Lernprozesses über individuelle Förderung und individualisiertes Lernen.

Aspekte der Umsetzung sind:

- **Leitbild der individuellen Förderung und des individuellen Lernens meint Perspektivwechsel zu SchülerInnen- und Fähigkeitsorientierung.**
  Nicht der junge Mensch hat sich dem Leistungsprogramm anzupassen, sondern die Erwartungen und Ziele passen sich dem jungen Menschen an.

- **Ziel ist die umfassende Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten und Talente.**
  Alle persönlichen Fähigkeiten und Talente werden als wertvoll wahrgenommen und erhalten den Raum sich auszubilden. Es gibt keine Einschränkung auf Norm-kompatible Eigenschaften.

- **förderliche schulische Struktur: Konzepte, pädagogische Handlungsweisen und Angebote, Ansprechpartner und Verantwortliche.**
  Das Leitbild der individuellen Förderung und Forderung und des individuellen Lernens ist formuliert und festgeschrieben. Lernen wird von allen Beteiligten als ein gemeinschaftlicher Prozess der Partnerschaftlichkeit verstanden. Die Organisation ist transparent nachvollziehbar, die Orientierung des Lernenden in seinem persönlichen Lernprozess ist jederzeit möglich. Unterstützende handeln verantwortungsvoll und sind präsent.

- **Stärkung der individuellen Reifung der Persönlichkeit**.
  Die Lernwege sind individuell gestaltbar und werden nicht durch programmatische Vorgaben eingeschränkt.

- **Bestärkung und Unterstützung der Individualität: Lernfortschritte im eigenen Tempo.**
  *Die Lernprozesse werden begleitet: Um das Lernen zu unterstützen, anzuregen und zu begleiten, werden die individuellen Lernvoraussetzungen, Lernbedürfnisse und Lernmöglichkeiten berücksichtigt. Schüler*innen werden sukzessive befähigt, Experten ihres eigenen Lernprozesses zu werden. Die Selbststeuerung des eigenen Lernens entwickelt und stärkt die Selbstverantwortung.*

- **Flexibilität der Lernformen**
  Gelernt werden kann in allen Sozialformen, allein, zu zweit, in Gruppen und in allen Bereichen der Lernlandschaft und des Schulgeländes, sowie an außerschulischen Lernorten. Im festgelegten zeitlichen Rahmen können variantenreiche Anordnungen geschaffen werden.
- **Mediales Lernen** (Medienkompetenzrahmen NRW; https://medienkompetenzrahmen.nrw)
  Kinder und Jugendliche und ihre Familien werden beim Umgang mit digitalen Medien durch Medienscouts begleitet. Die Digitalisierung umfasst alle Bereiche und Formen des Lernens und Arbeitens. Es gibt Unterrichtsinhalte und – formen für das Präsenz- und das Distanzlernen. Lehrende und Lernende nutzen digitale Arbeitsformen.

5.3 Schule des gemeinsamen Lernens und Arbeitens

Eine Schule des Gemeinsamen Lernens unterrichtet gemäß der inklusiven Bildung SchülerInnen mit und ohne Förderschwerpunkt gemeinsam. Im Jahrgang werden mehrere SchülerInnen einen Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung haben. Die Kinder werden neben den Bezugs- und FachlehrerInnen auch von SonderpädagogInnen und IntegrationshelferInnen multiprofessionell unterrichtet, unterstützt und gefördert.

Aspekte der Umsetzung sind:

- **Akzeptanz und Wertschätzung der Diversität.**
  Jeder wird so angenommen, wie er ist und nicht bewertet.

- **Vollumfängliche Barrierefreiheit.**
  Für Einschränkungen der Bewegung, des Sehens und des Hörens werden Bauteile und Flächen mit Unterstützung ausgerüstet.

- **Bezugsgruppen als Sozialgruppen mit familienähnlicher Struktur.**
  In der altersgemischten Hausgruppe (s.o.) findet sich die natürliche soziale Mischung der Gesellschaft wieder. Durch die wertfreie Akzeptanz und die gegenseitige Hilfe und Unterstützung aller Mitglieder wird der Umgang miteinander trainiert und stetig verbessert und normalisiert.

- **Jahrgangsübergreifendes Mentoring.**
  In der Eigenverantwortung der Lernenden wird das Mentoring der Älteren für die Jüngeren organisiert. Jede und Jeder war sowohl Mentee als auch MentorIn und kann zunächst über die aktuelle Bedürfnislage, später über Erfahrungen reflektieren.

- **Individuelles, globales und zukunftsorientiertes Curriculum.**
  Die Festschreibung des individuellen und des globalen, zukunftsorientierten Curriculums implementiert den Inklusionsgedanken in das Schulleben und das pädagogische Handeln.

- **Alle Beteiligten fühlen sich wohl und sicher und sind gut verbunden mit dem Inneren (Schule) und dem Äußeren (Lebenswelt, Stadtteil, Natur).**
  Die 7. Gesamtschule ist ein Ort ohne Bedrohung, Unsicherheit und Orientierungslosigkeit.

- **Gemeinsame Arbeit mit FachlehrerInnen, SonderpädagogInnen, InklusionshelferInnen und nicht pädagogischem Personal im multiprofessionellen Team.**
  Für die Arbeit und den Austausch des multiprofessionellen Teams stehen Teambüros zur Verfügung. Der Austausch findet fest verabredet und informell statt.

5.4 Schule im Quartier

Die neue Schulgemeinde agiert entwicklungsoffen: Sie erzielt eine besondere Wirkung in den Stadtteil und seine Quartiere hinein und lässt diese in der Schule Wirkung entfalten. Erreicht wird dieses durch den systematischen Aufbau schulischer Kooperationen und den engen und aktiven Austausch der Beteiligten.

Aspekte der Umsetzung sind:

- **Abbildung der Lebenswelt der SchülerInnen in Heckinghausen.** *Heckinghausen ist ein Stadtteil mit hoher Arbeitslosenquote und hohem Anteil an SGB-Beziehenden. Es gibt, bis auf ein Berufskolleg, keine weiterführende Schule im Stadtteil. Kinder und Jugendliche werden durch die Schule im Zusammenwirken mit dem familiären Umfeld auf die Lebensfragen vorbereitet. Die Vermittlung von gemeinsam verabredeten Werten und Zielen und das Einhalten der eigenen aufgestellten Regeln stärkt die Wahrnehmung der eigenen Bedeutung. Die Schule sorgt für gute Mahlzeiten, lebensbezogene Wissensvermittlung und einen Identifikationsort.*
- **Mitübernahme von Erziehungsaufgaben, die das Elternhaus nicht leisten kann; Hilfe zur selbstständigen Entwicklung in der Schule und im Übergang von Schule zum Beruf (KAoA= kein Abschluss ohne Anschluss)** *Kinder und Jugendliche aus Heckinghausen werden durch ihr familiäres Umfeld häufig nicht ausreichend abgesichert und auf Lebensfragen vorbereitet. Diese Lücken füllt die 7. Gesamtschule durch das schwellenarme Angebot von Unterstützung und Beratung innerhalb der Schule durch Mitarbeitende oder Hilfeinstitutionen der Stadt.*
- **Übergangsmanagement.**
  Der Übergang von der Grundschule in die Gesamtschule hinein und in eine Berufsausbildung oder ein Studium hinaus ist ein durch die Mitarbeitenden der Schule begleiteter Prozess.
- **Quartiersangebote im Tagesablauf des Ganztags.**
  Die Angebote von Vereinen, Einzelpersonen und Institutionen sind über verbindliche Zeiten und Orte in und außerhalb der Schule fest verankert und in einen umfänglichen Ganztag, der sich nicht auf Vormittags- oder Nachmittagsstunden festlegt, eingewoben.

5.5 Schule mit zukunftsorientiertem globalem Curriculum

Die Schule versteht sich als „Umweltschule“. Sie setzt sich im Unterricht, in Arbeitsgemeinschaften, in Projekten und Wettbewerben mit Umwelt- und Klimaschutz, bewusster und gesunder Ernährung und nachhaltigem Konsum auseinander. Elemente einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sind im Schulprogramm verankert.

Aspekte der Umsetzung sind:

- **Die Pädagogik ist interaktiv, inspirierend und mit forschenden und transformativen Aufgaben und Inhalten; sie integriert Ziele der UNESCO Roadmap für nachhaltige Entwicklung (BNE=Bildung nachhaltiger Entwicklung).**
  Um eine gerechtere, friedlichere und nachhaltigere Welt zu erschaffen, benötigen alle Menschen und Gesellschaften mehr Wissen, Kompetenzen und gemeinsame Werte sowie ein stärkeres Bewusstsein für die Notwendigkeit eines solchen Wandels. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird international immer stärker als wesentlicher Bestandteil einer qualitativ hochwertigen Bildung und als Schlüsselfaktor für eine nachhaltige Entwicklung anerkannt. 2013 nahm die 37. Generalversammlung der UNESCO das Weltaktionsprogramm als Fortsetzung der UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (2005-2014) an. Aufbauend auf den Ergebnissen der UN-Dekade zielt das Weltaktionsprogramm auf konkrete Maßnahmen im Bereich BNE ab. Die vorliegende Roadmap soll dazu dienen, Entscheidungsträger, Interessengruppen und Akteure über das Weltaktionsprogramm zu informieren. Außerdem liefert sie Vorschläge für die Umsetzung des Programms sowie Informationen zur Rolle der UNESCO.
- **Die Pädagogik ist im Ergebnis stimulierend und anregend zu kritischem und systematischem Denken, ist kollaborierend und verantwortungsbewusst und führt zu Empowerment.**
  Alle achten im Schulleben darauf, sich umweltfreundlich und sozial gerecht zu verhalten und zu handeln. Hierzu vermeidet die Schulgemeinde überflüssigen Müll, trennt Abfälle, hält das Schulgelände sauber, verbraucht nicht mehr Licht und Wasser als notwendig, benutzt fair gehandeltes Schulmaterial, pflegt eventuell einen Permakultur - Schulgarten und setzt sichtbare Akzente.
- **Lerninhalte sind zentrale Themen der UNESCO Global Goals, wie z. B. Klimawandel, Biodiversität, Katastrophenvorsorge und nachhaltiger Konsum und Produktion.** *In verschiedenen Jahrgangsstufen und Unterrichtsformen können Schüler*innen Angebote gezielt wählen, um eigenen Interessen folgend Einblicke in das Spannungsgeflecht zwischen* Ökologie, Ökonomie (und Globalisierung) und Soziales zu gewinnen. Dabei stehen die Freude am Entdecken und das Weltverbessern im Vordergrund.
- **Die Schulgemeinde bekennt sich zu sozial gerechtem und umweltfreundlichem Handeln.**
- **Die Schule mit globalem Curriculum wirkt über das Schulgelände hinaus auch in die Nachbarschaft mit weitergehenden Projekten zu Nachhaltigkeitsthemen.**

5.6 Schule als Gebäude

Aus den vorgenannten Kernaspekten der 7. Gesamtschule ergibt sich der Bedarf: Welche Funktionalitäten muss die Schule in welchen räumlichen Bedingungen vorweisen damit die Umsetzung der Konzeption ermöglicht wird?
Es erschließt sich aus dem Blick der Nutzenden mit der Methode der Vignette (prosaische Beschreibung aus der Ich-Perspektive).

5.6.1 Schule als Lebensort

Die 7. Gesamtschule als Ganztagsschule des gemeinsamen Lebens und nachhaltig orientierter individueller Pädagogik qualifiziert den Ganztagsbegriff und löst sich in ihrer Organisationsform von den bisherigen Strukturen weiterführender Schulen. Der weiterentwickelte Ganztag bildet die Lebenswelt der Heranwachsenden ab. Die Organisation in Klassenverbänden weicht zugunsten der bedürfnisorientierten Abbildung von familienähnlichen Einheiten.



Vignette
Wenn ich zu meiner Schule komme, treffe ich auf alle Anderen. Wir frühstücken zusammen oder besprechen was war, was kommt und was unklar ist. Ich suche dann meine Hausgruppe auf, in der wir gemeinsam den startenden Lerntag planen und den vergangenen reflektieren. Im Austausch ist viel Zeit für Erzählungen von Erlebnissen und Berichten von aktuellen Problemen oder für das Feiern persönlicher oder gemeinsamer Erfolge. Hier bin ich sehr entspannt und fühle mich angenommen, sicher und aufgehoben. Das liegt daran, dass wir alle sehr nett zueinander sind und dass wir so super Lehrer und Lehrerinnen haben. Unser Betreuer der Hausgruppe ist fast immer ansprechbar.

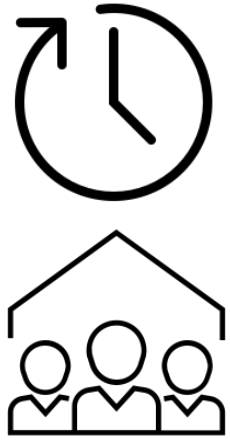
Je nachdem was ich mir vorgenommen habe, setze ich mich dann in die Lernlandschaft und beginne mit Recherche, Ausarbeitung oder Übung, oder ich nehme an der Instruktion zu einem neuen Thema teil.

Vielleicht treffe ich mich auch mit den Anderen, die das gleiche Experiment durchzuführen, dieselbe Aufgabe zu lösen oder das gleiche Thema zu erarbeiten haben. Zwischendurch mache ich auch mal eine kleine Pause. Manchmal hole ich mir einen Saft und bleibe einen Moment im Café. Manchmal muss ich mich bewegen, um danach wieder ruhig arbeiten zu können. Ich kann dann draußen mit den Anderen rumtoben oder drinnen Kickern oder Ähnliches tun. Nach der Lernzeit und dem Mittagessen treffen wir uns in der Hausgruppe zur Reflektion oder zur weiteren Planung des Tages. Wenn ich nicht, wie dienstags, im Verein Basketball spiele, bin ich nachmittags mit den FreundInnen zusammen. Wir machen das Verantwortungsprojekt und die Garten-AG. Vor der AG-Zeit machen wir auch noch eine Hausgruppen-Abschlussrunde. Das ist dann ein guter Schlusspunkt der Lernzeit, die sich an Prüfungsinhalten orientiert. Oft ist die Nachmittagszeit viel zu schnell vorbei, weil ich noch so gute Ideen hatte, zu denen ich dann nicht gekommen bin. Manchmal aber auch bin ich müde und freue mich auf das Ausruhen zu Hause.

Funktionalitäten:

- Die übliche Aufteilung der Etagen in Klassen und Flure entfällt zu Gunsten von großflächigen, offenen Lernlandschaften.

- In den Lernlandschaften braucht es klar abgrenzbare Bereiche, die durch ihre Möblierung und Ausstattung in den Hausgruppenzeiten nur der Hausgruppe gehören, die Areas. Hausgruppenspezifische Dinge können dort untergebracht werden. Ebenfalls dort, oder in räumlicher Nähe dazu, gibt es Schränke, oder Regale, in denen die personenscharfe Ablage der Lernmaterialien, analog zum digitalen Ordner, erfolgt.



- Die Nutzung in den Lernlandschaften benötigt eine flexible Flächengestaltung. Sie besteht aus umbaubaren Raumlandschaften und ist ausgestattet mit leicht beweglichen oder fahrenden Möbeln.
- Gebündelt an zentraler Stelle sorgen Spinde oder andere Möbel für die Unterbringung von Jacken, Sporttaschen und Ähnlichem.
- Die Vielfalt an Lernsettings (Einzel, Partner oder Gruppenarbeit, Vortrag, Präsentation, Recherche, Diskussion, etc.) erfordert eine räumliche Vielfalt (Schreibtisch in der Lernlandschaft, Nischen, abgeschlossene Räume unterschiedlicher Qualität und Größe).
- Der Bereich der Kulinarik ist gut ausgestattet. Es gibt eine Mensa, in der Mittagessen gekocht wird, die aber zu Projekten von Lernenden genutzt werden kann. Ein Bistro oder Café deckt die Zwischenmahlzeiten ab und es gibt Kochgelegenheiten, wo kleinere Gruppen gemeinsam Essen zubereiten.
- Sowohl im Gebäude als auch im Außenbereich wird in jeder erdenklichen Form Lern- und Projektarbeit stattfinden. Nicht nur für die Pausenzeiten sind daher Zonierungen für bewegungsreiche und ruhige Aktivitäten eingerichtet.
- Im Außengelände bieten unter anderem Einrichtungen für Sport, Arbeiten, Treffen, Entspannung und Picknick eine hohe Qualität.
- Alle Bereiche werden maximal möglich durch die Schulgemeinde selbstgestaltet.
- Damit das vielfältige Angebot des Tages überschaubar und handhabbar ist, wird eine Informationsmöglichkeit (Infowand) in der Nähe des Eingangsbereiches installiert.

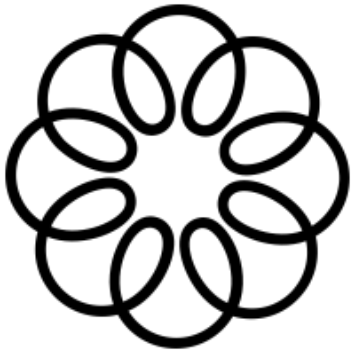






5.6.2 Schule mit individuellem Curriculum

Die Schule berücksichtigt individuelle Lernvoraussetzungen, -bedürfnisse und -möglichkeiten. SchülerInnen werden zu ExpertInnen ihres eigenen Lernprozesses über individuelle Förderung und individualisiertes Lernen.



Vignette
Mein Programm der Woche und von jedem Tag richtet sich nach dem, was ich erreichen will und nach den Prüfungen, die ich mir vorgenommen habe. Am Anfang war das unklar, wie das gehen soll. Im ZuP (Zentrum unterstützender Pädagogik) haben sie mir dann damit geholfen und mir das erklärt. Jetzt weiß ich ganz gut, wie ich vorgehen kann. Was für mich Sinn macht. Wenn ich etwas nicht verstehe, kann ich meine Lernplanung jederzeit so anpassen, so dass Zeit ist, um mit jemandem zu sprechen, oder mit Anderen das Thema zu wiederholen. Habe ich etwas sicher verstanden, melde ich mich zur Lernkontrolle. Dann ist ein Thema abgeschlossen. Eine Prüfung findet dann statt, wenn ich sicher bin, sie zu bestehen.

Manchmal möchte ich eine richtig gute Bewertung. Dann will ich fast alles darüber wissen. Es gibt Sachen, die fallen mir einfach leicht, da spaziere ich einfach so durch. Ich brauch dann kaum Hilfe. Oft sitze ich mit MitschülerInnen zusammen, die das nicht so gut können und helfe beim Verstehen. Es gibt aber auch Themen, die kann ich nur schwer begreifen, das fällt mir dann nicht leicht und ich brauche die Unterstützung der Lehrenden und Anderer. Am besten ist immer, wenn wir aus den Themen direkt ein praktisches Projekt machen. Also die Dinge, über die wir etwas wissen wollen, selber herausfinden oder anwenden. Wir bilden dann Gruppen, die zusammenarbeiten. Oft hat jemand anders eine Idee, auf die ich nicht gekommen wäre. Alle legen ihre Ideen zusammen und daraus machen wir dann einen gemeinsamen Plan. Das hat noch nie nicht geklappt.

Angst habe ich in der Schule nie. Wenn es mal Streit gibt, helfen die aus dem Streitschlichter-Büro. Und wenn das nicht reicht, besprechen wir in der Hausgruppe, was getan werden kann. Das ist wie in einer Familie, da kann ich frei erzählen.

Ich weiß noch nicht, ob ich Abitur machen möchte. Ich kann nur sagen, dass es super ist, viele Sachen zu wissen.

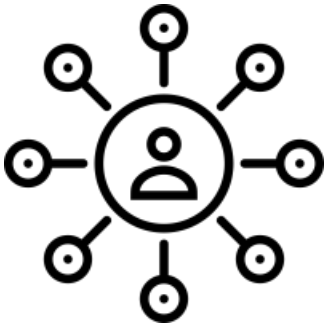
Funktionalitäten:

- Das selbstständige Handeln der SchülerInnen wird durch die Lehrpersonen gefördert, unterstützt und begleitet. Es gibt daher die räumliche Einrichtung eines **Zentrums unterstützender Pädagogik** (ZuP) und weiterer Büros oder markierter Arbeitsbereiche für das pädagogische Personal. Ebenso sind Orte für das Führen von Gesprächen über sensible Themen ausgewiesen.



- Die 7. Gesamtschule besitzt eine hochwertige mediale Ausstattung mit einem leistungsfähigen W-Lan und wird durch einen lokalen Support bestens gepflegt.

- Alle SchülerInnen und Lehrpersonen besitzen mobile Arbeitsgeräte mit Headsets und haben Zugriff auf verschiedene mobile Präsentationsgeräte. Sie werden im Thema Datensicherheit von versierter Stelle unterstützt.



- Das Glasfaserkabel ist umfassend verteilt und wird vom leistungsfähigen Stromnetz unterstützt.
- Die Lernmaterialien liegen in übersichtlicher Form in einer klar strukturierten Ablage, sowohl analog, als auch digital, und sind allen zugänglich. Alle SchülerInnen haben die Möglichkeit ihre Unterlagen sicher abzulegen. Für die physische Ablage sind Systemmöbel erforderlich.



- Eine wichtige Basis für das eigenständige Erarbeiten von Sachverhalten durch die Schülerschaft ist das für alle zugängliche Bibliotheks- und Recherchezentrum.
- Das Raumprogramm besteht aus offenen und geschlossenen Arbeits- und Besprechungsräumen in unterschiedlicher Größe. Die Flächen der Lernlandschaften bieten eine Vielfalt von Besprechungs- und Arbeitssettings und sind durch leicht bewegliches Mobiliar in größere und kleinere Bereiche gestaltbar. Überall finden sich analoge und digitale Präsentationsmöglichkeiten.



- In verschieden Magazinräumen im Schulgebäude sind Materialien für Bau- und Gestaltungsideen untergebracht.

5.6.3 Schule des gemeinsamen Lernens und Arbeitens

Eine Schule des Gemeinsamen Lernens unterrichtet gemäß der inklusiven Bildung SchülerInnen mit und ohne Förderschwerpunkt gemeinsam. Im Jahrgang werden mehrere SchülerInnen einen Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung haben. Die Kinder werden neben den Bezugs- und FachlehrerInnen auch von SonderpädagogInnen und IntegrationshelferInnen multiprofessionell unterrichtet, unterstützt und gefördert.



Vignette

Die Lina aus meiner Hausgruppe kann es manchmal nicht so gut haben, wenn alle durcheinander reden und rumhampeln. Dann fängt sie an zu zittern. Wenn wir das merken, werden wir ganz still und bewegen uns langsam. Als ich in die Schule und in meine Hausgruppe gekommen bin, hat mich Tom, der ist schon älter, darauf aufmerksam gemacht. Jetzt merke ich das von alleine. Lina kann sich auch jederzeit in einen der ruhigen Räume zurückziehen, wenn ihr das gut tut. Da können alle rein, nur eben nicht gleichzeitig.

Es gibt sehr viele Möglichkeiten in unserer Schule, sich für den Tag oder eine bestimmte Zeit einzurichten. Das finde ich super. Andi, der Ben begleitet, ist für ihn da und hilft Ben, wenn er seine Pläne nicht umsetzen kann. Er hat mir aber auch schon mal geholfen, als sich ein Seil in meinem rechten Rollstuhlrad verfangen hat. Überhaupt gibt es immer in der Nähe jemanden, den man ansprechen kann. Ich bin nie allein, wenn ich das nicht möchte. Wir haben uns in der Mathe-Instruktion mal nach Haarfarben gruppiert. Ziemlich lustig, weil man dann so richtig auf die Köpfe guckt. Die meisten hatten so unauffällige Haare, wenige richtig dunkel oder hell. Am tollsten sind die von Jens, weil die so goldbraunrot sind, eine bisschen wie Rost.

Funktionalitäten:

- Alle Bauteile erhalten eine umfassend barrierefreie Ausstattung: Alle Ebenen sind schwellenlos erreichbar. Das Leitsystem der Schule ist kontrastreich, die Wegeführung im Gelände taktil, für akustische Unterstützung werden die technischen Voraussetzungen geschaffen. Für SchülerInnen mit sozial-emotionalen Entwicklungsstörungen werden im Raumangebot Rückzugsmöglichkeiten geschaffen.
- Die Lernlandschaften sind variable Raumkonzepte, mit multifunktionalen Räumen. Sie können durch flexible Möblierung und Ausstattung in Areas unterteilt und an aktuelle Bedürfnisse angepasst werden.
- Angrenzend an die Lernlandschaften werden Therapieräume für Logopädie, Ergotherapie, Lerntherapie und Physiotherapie vorgehalten. Es gibt dort Lagerflächen für besonderes Material. Eingerichtet werden besonders ausgestattete Orte für besondere Bedürfnisse: Pflegen, Rückzug, Reizmindern und Anregen. Zur Entspannung und Sinneserfahrung gibt es einen Snoezelenraum.
- Sanitärräume sind für die Nutzung aller eingerichtet. Für besondere Bedürfnisse gibt es separate Räume.
- Für die multiprofessionellen Teams gibt es Teambüros, in denen Austausch, kooperative Planung und Pause stattfinden kann.
- Das Außengelände ist vielfältig gestaltet. Bewegungsräume und Spielanlagen sind mit Sitzkonstruktionen, Freiflächen und gärtnerischen Nutzflächen kombiniert.



5.6.4 Schule im Quartier

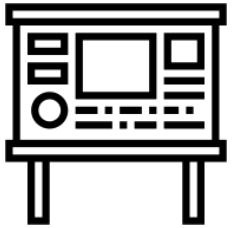
Die neue Schulgemeinde agiert entwicklungsoffen: Sie erzielt eine besondere Wirkung in den Stadtteil und seine Quartiere hinein und lässt diese in der Schule Wirkung entfalten. Erreicht wird dieses durch den systematischen Aufbau schulischer Kooperationen und den engen und aktiven Austausch der Beteiligten.



Vignette
Mein Freund Tom ist im Sommer mit der Schule fertig. Er fängt dann eine Lehre als Pflegefachkraft an. Seit einem Jahr ist sein Verantwortungsprojekt im Altenheim, an der S-Bahn für die Alten verschiedene Aufgaben zu übernehmen. Der geht mit Manchen raus, Besorgungen erledigen oder macht was im Heim. Er hat einen besonderen Freund da, den Willi, der war mal Chef von einer Firma. Der ist nicht nur alt, der hat auch eine blöde Krankheit und muss richtig gepflegt werden, damit es ihm gut geht. Tom hat von Willi viel gelernt darüber wie eine Firma funktioniert und was alles zu tun ist, damit sie läuft. Tom möchte eine Firma gründen, die Menschen wie Willi gut pflegt. Seine Eltern waren am Anfang total verwundert darüber, weil das doch kein Männerberuf sein soll. Jetzt sind sie aber stolz. Demnächst werde ich 16, dann möchte ich etwas Geld verdienen. Vorher schaue ich mal im Beratungsbüro vorbei. Die wissen, was beim Schülerjob alles wichtig ist.

Funktionalitäten:

- Über die Einrichtung digitaler Informationsflächen werden alle laufenden Projekte mit ihren Inhalten und Ansprechpartnern visualisiert.



- Es gibt ein Büro für eine Koordinierungsstelle aller Projekte (ebenfalls ein Projekt).

- Die Beratungs- und AG-Angebote aus dem Quartier haben einen zugewiesenen Ort auf dem Schulgelände oder in den Gebäuden.



- Es gibt feste Orte im Quartier, wo schulische Aktivitäten stattfinden und in regelmäßigen Gesprächsrunden reflektiert werden.

5.6.5 Schule mit zukunftsorientiertem globalem Curriculum

Die Schule versteht sich als „Umweltschule“. Sie setzt sich im Unterricht, in Arbeitsgemeinschaften, in Projekten und Wettbewerben mit Umwelt- und Klimaschutz, bewusster und gesunder Ernährung und nachhaltigem Konsum auseinander. Elemente einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sind im Schulprogramm verankert.



Vignette

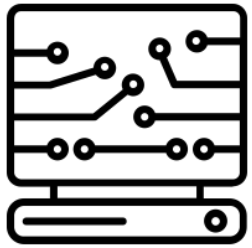
In unserer Schule kann man gut auf Anzeigetafeln sehen, wieviel Strom wir verbrauchen und woher dieser kommt. Einen Teil produzieren wir nämlich selber, über Photovoltaikanlagen auf dem Dach. Wir können sofort sehen: wenn wir wenig Geräte anhaben, dann verbrauchen wir auch wenig. Auch mit dem Müll ist das so eine Sache. Alle sind am Entsorgungsmanagement beteiligt. Da sehen wir sofort: wenn wir Dinge wiederverwenden, fällt kaum Müll an.

In Englisch habe ich das Wasser-Projekt gemacht. Als ich mal am Wasserspender getrunken habe, wollte ich plötzlich wissen, wo das Wasser herkommt und warum es so gut schmeckt. Dann habe ich das Projekt vorgeschlagen und richtig viele wollten mitmachen. Wir haben recherchiert, wo Wasser herkommt, mit welcher Technik es bis zum Wasserhahn kommt, was es dreckig macht und wie man das wieder rein und trinkbar macht. Das ist ein Riesenthema und superspannend. Ich habe viele neue Vokabeln gelernt, weil wir uns nur auf Englisch unterhalten haben. Unsere pädagogische Betreuerin hat das Projekt sogar für einen internationalen Wettbewerb angemeldet. Zu Hause war es danach anstrengend, bis ich meine Eltern so weit hatte, dass sie kein Wasser mehr verschwenden und nix mehr ins Klo statt in den Komposteimer werfen.

Wir haben unsere Arbeit auch im Altenheim – dann natürlich auf Deutsch – und im Kindergarten vorgestellt. Für die Kleinen mussten wir natürlich ganz einfache Bilder beschreiben. Das ist so cool, wenn ich merke, dass andere mir zuhören und mich als Experten ernst nehmen.

Funktionalitäten:

- Über digitale Anzeigetafeln werden die Verbräuche von Energie und Wasser sichtbar gemacht. Die Haustechnik ist teilweise sichtbar verlegt.



- Das Entsorgungskonzept der Schule ist wahrnehmbar untergebracht: Es gibt eine Stelle an der Wiederverwendbares von Restmüll getrennt und gelagert wird. Es gibt im Schulgartenbereich einen Komposter.

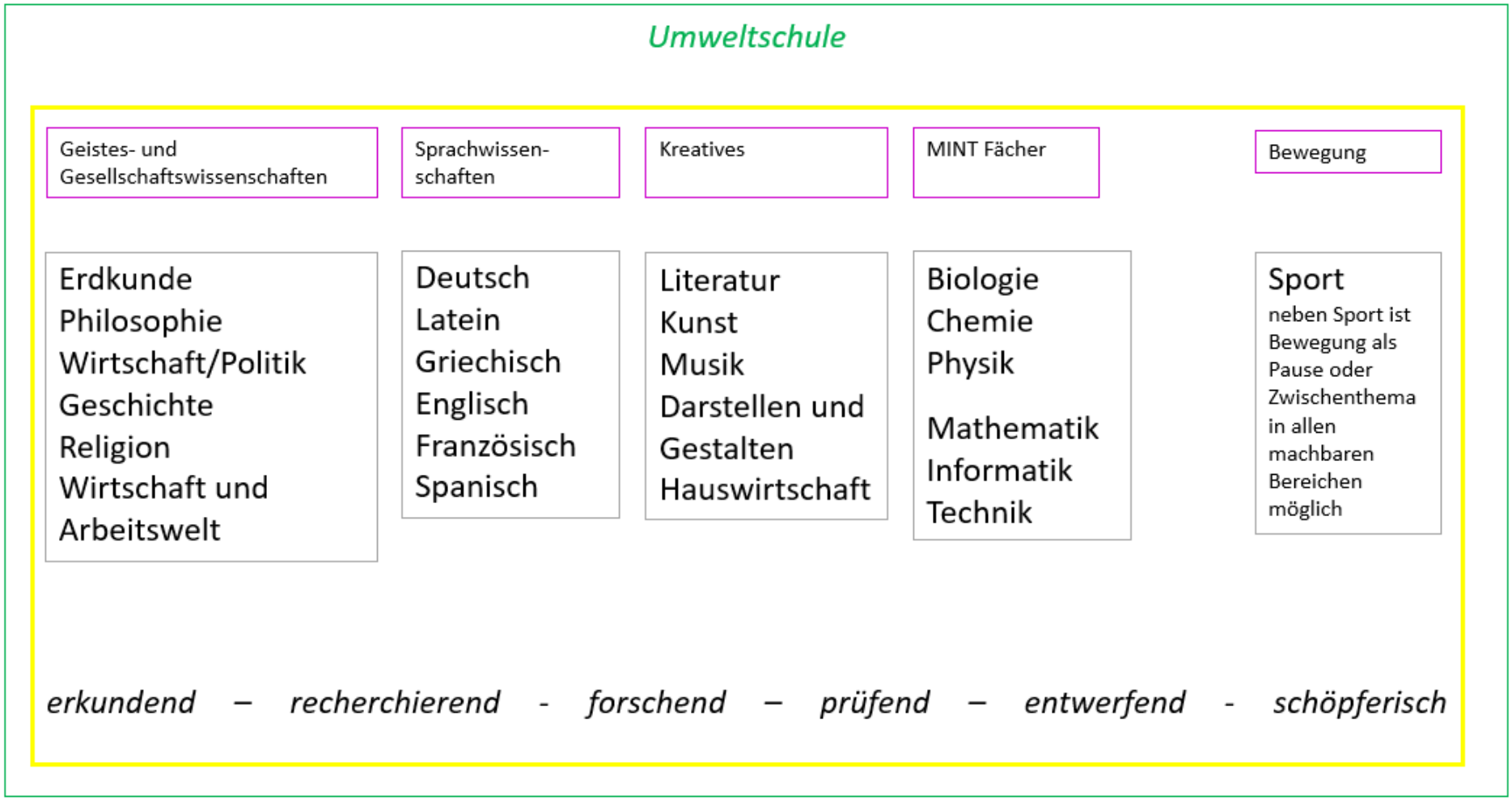
- Im gesamten Schulbereich gibt es Orte die für Projektpräsentationen eingerichtet sind. Es gibt eine Bühne für große Veranstaltungen und verschiedene kleinere Bereiche mit großen Medienwänden oder Installationsflächen.



- Es gibt als Projekt ein Büro für eine Koordinierungsstelle aller Projekte.

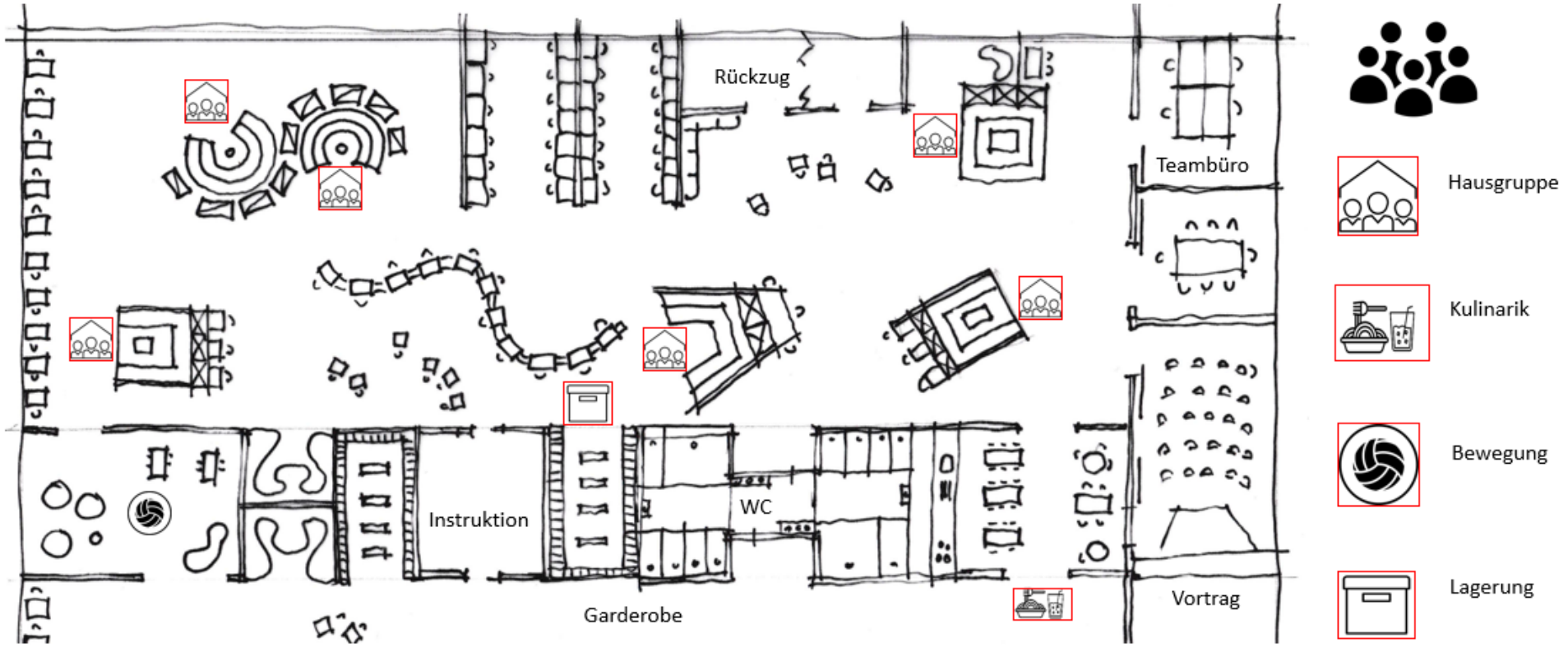
Der Fächerkanon der Gesamtschule wird im oben geschilderten Verständnis eingefasst von der kontinuierlichen präsenten pädagogischen Begleitung durch die Lehrpersonen, welche die eigenständige Erarbeitung der Themenfelder sowie die kreative Weiterformung durch die Lernenden nicht nur zulassen, sondern auch fördern.

Im Selbstverständnis der Umweltschule umfassen die Themen der Nachhaltigkeit alle inhaltlichen und organisatorischen Bereiche.


Umweltschule
Geistes- und Gesellschaftswissenschaften
Sprachwissen-schaften
Kreatives
MINT Fächer
Bewegung
Erdkunde
Philosophie
Wirtschaft/Politik
Geschichte
Religion
Wirtschaft und Arbeitswelt
Deutsch
Latein
Griechisch
Englisch
Französisch
Spanisch
Literatur
Kunst
Musik
Darstellen und Gestalten
Hauswirtschaft
Biologie
Chemie
Physik
Mathematik
Informatik
Technik
Sport
neben Sport ist Bewegung als Pause oder Zwischenthema in allen machbaren Bereichen möglich
erkundend – recherchierend - forschend – prüfend – entwerfend - schöpferisch

6. Visualisierung der Ergebnisse

Skizze einer möglichen Lernlandschaft, ohne Maßstab



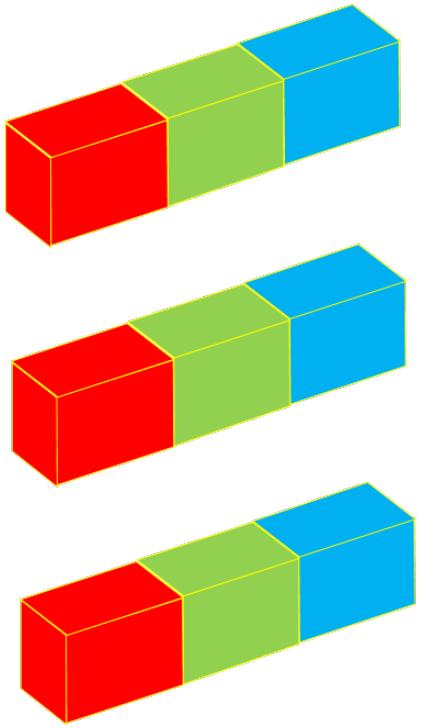
In den Lernlandschaften bilden kompakte Möbel die Areas der Hausgruppen. Es gibt eine große Vielfalt an Arbeitsplätzen. Bei Funktionsräumen, die zwischen Lernlandschafen geschaltet sich, ergeben sich sinnvolle gemeinschaftliche Nutzungen. Zur Lernlandschaft gehört das Teambüro als Stützpunkt der Lehrenden.



Die Lernlandschaften verweben sich in der Ebene mit den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern. Im Sinne der maximierten eigenständigen Erarbeitung von Wissen durch die Lernenden entfaltet sich das Angebot von Begleitung bis Anleitung. Der Übergang der Bereiche ist fließend.

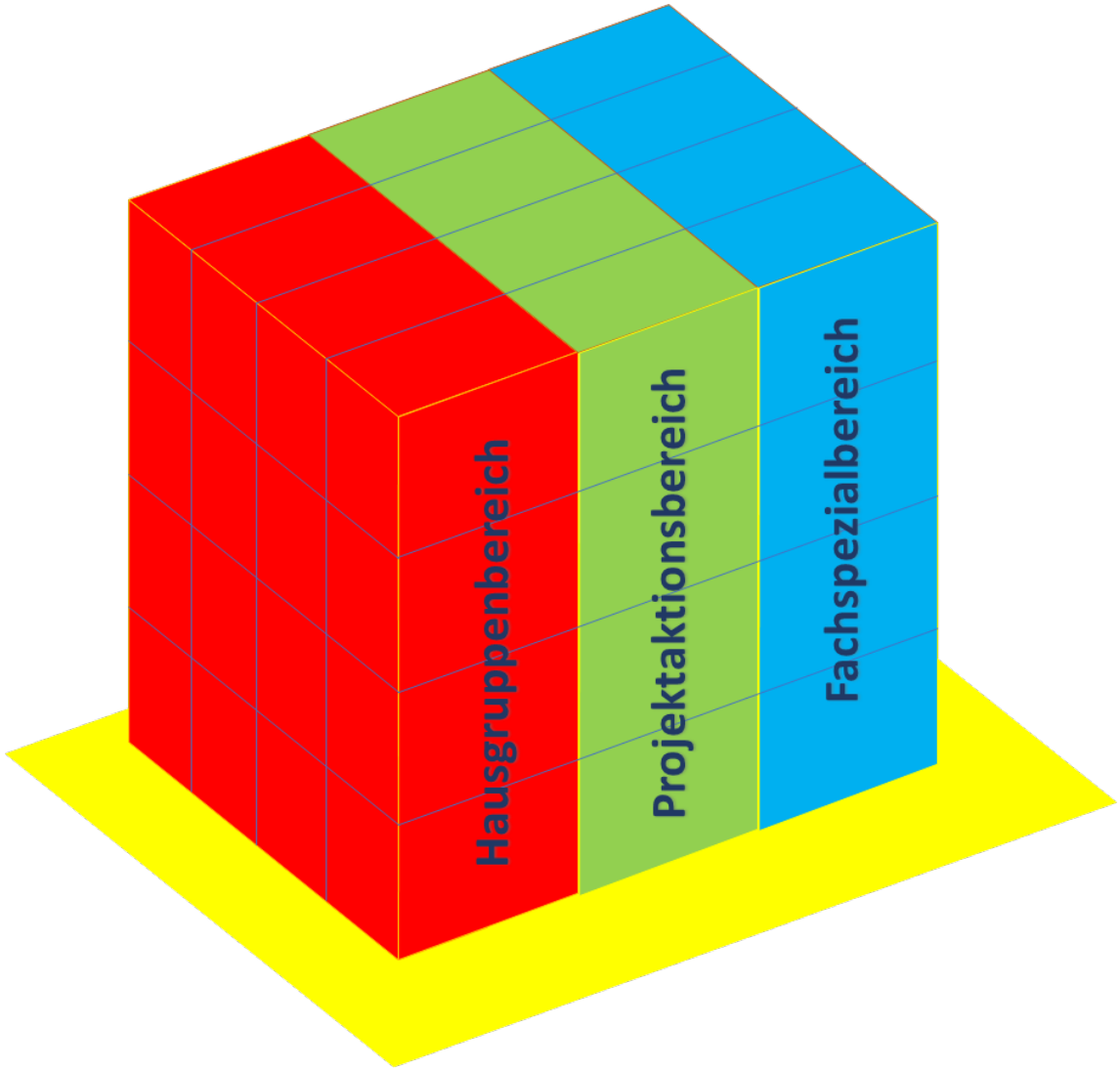


erkundend – recherchierend – forschend – prüfend – entwerfend – schöpferisch



Hausgruppenbereich	Projektaktionsbereich	Fachspezialbereich
Ort der Hausgruppe, Einrichtung für vielfältige Arbeitsformen, Materiallager, Recherchefläche, personalisierte Ablage, Garderobe, Teeküche und Sanitär	Projektfläche, selbstorganisierte, und begleitete Anwendung, Experimente, Werkstatt/Laborwerkstatt, vielfältiges Material, Kreativzone, Musikzone, laut, leise, sauber und schmutzig	Instruktion und geleitete Anwendung, Naturwissenschafts- und Technikräume, Labore, Sammlung, Materiallager, Bereiche erhöhter Sicherheit
reguläre Technikausstattung	spezifische Technikausstattung	spezielle Technikausstattung

begleitende und unterstützende Pädagogik



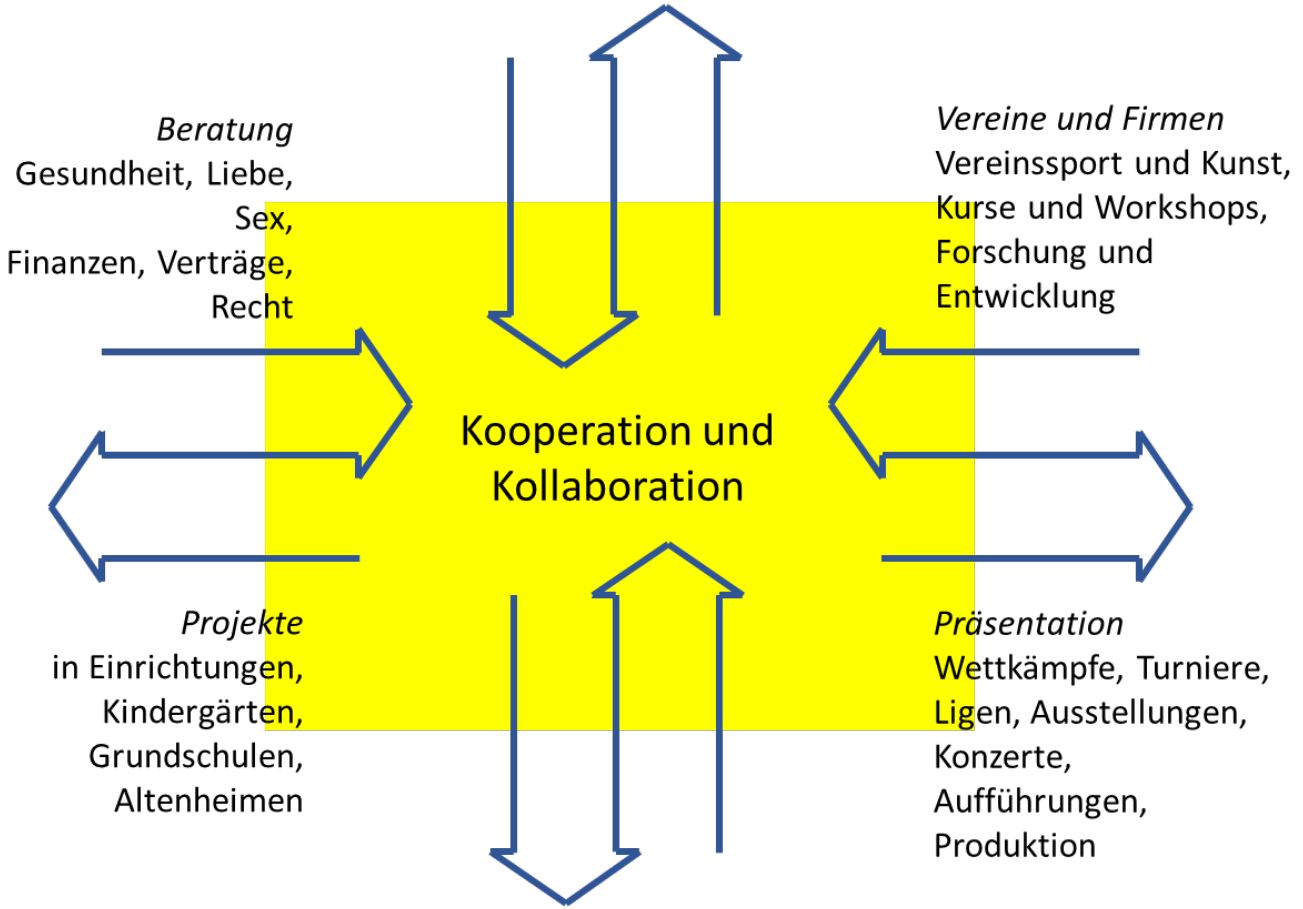
Jede Lernlandschaft besteht aus 3 ineinander übergehenden Bereichen:

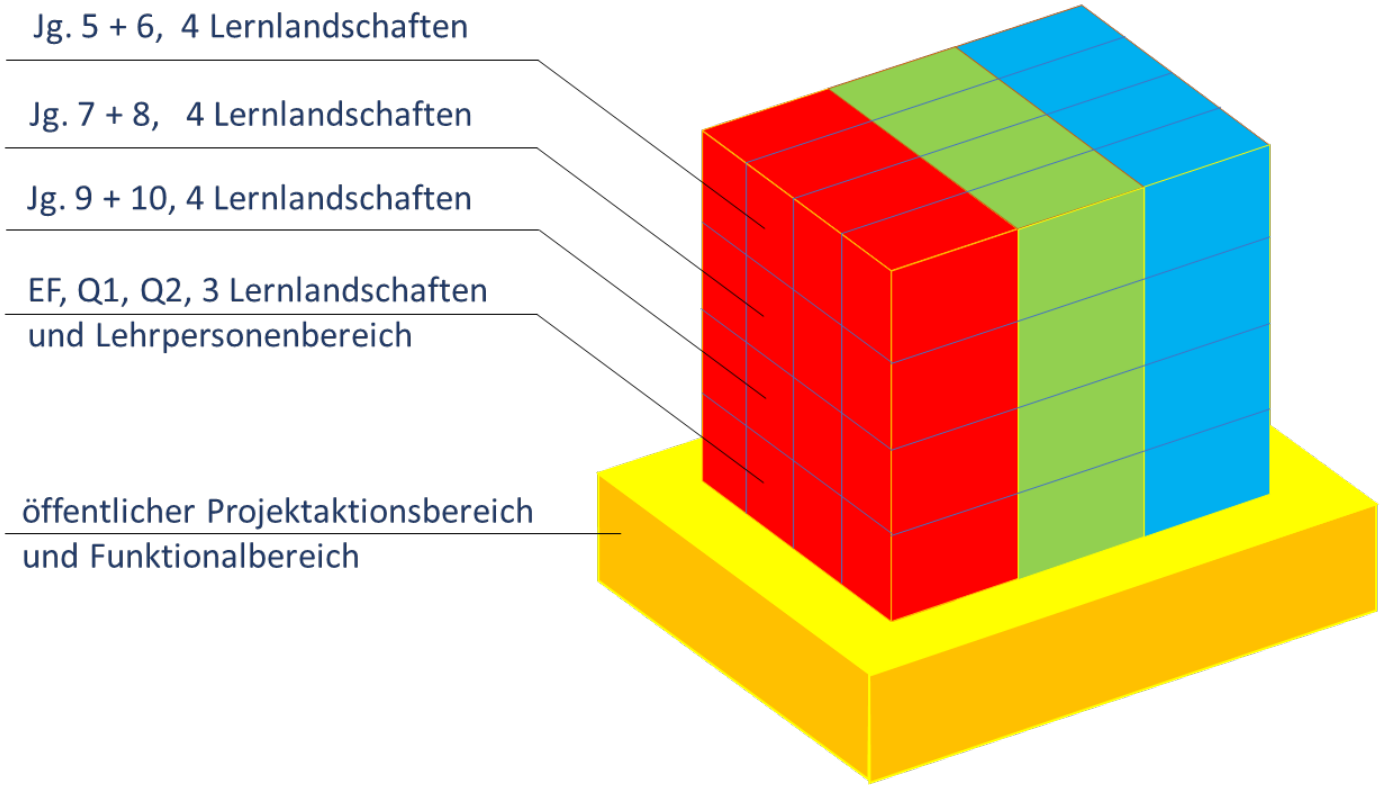
- **Hausgruppenbereich**
- **Projektaktionsbereich**
- **Fachspezialbereich**

Die Lernlandschaften werden daher mit spezifischer und fachspezialer Ausstattung versehen.

Diese Anordnung zieht sich von oben bis unten durch und bildet die vertikale Struktur.

Die 7. Gesamtschule interagiert mit dem Umfeld, dem Quartier, und dem Stadtteil und der Stadt in vielfältigen Beziehungen. Ein lebendiges Netzwerk bietet Unterstützung und Herausforderung. Die Schule wirkt in die Stadt, die Stadt wirkt in die Schule.

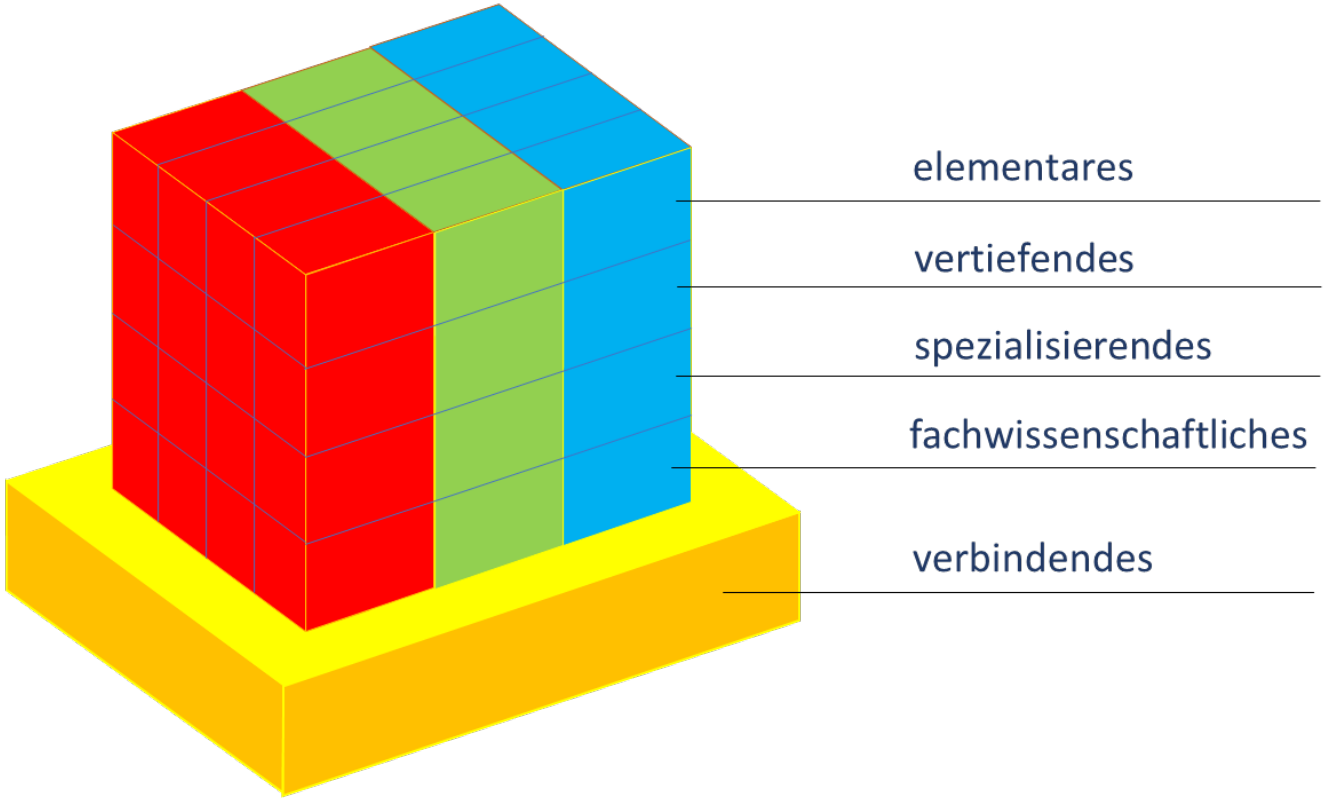


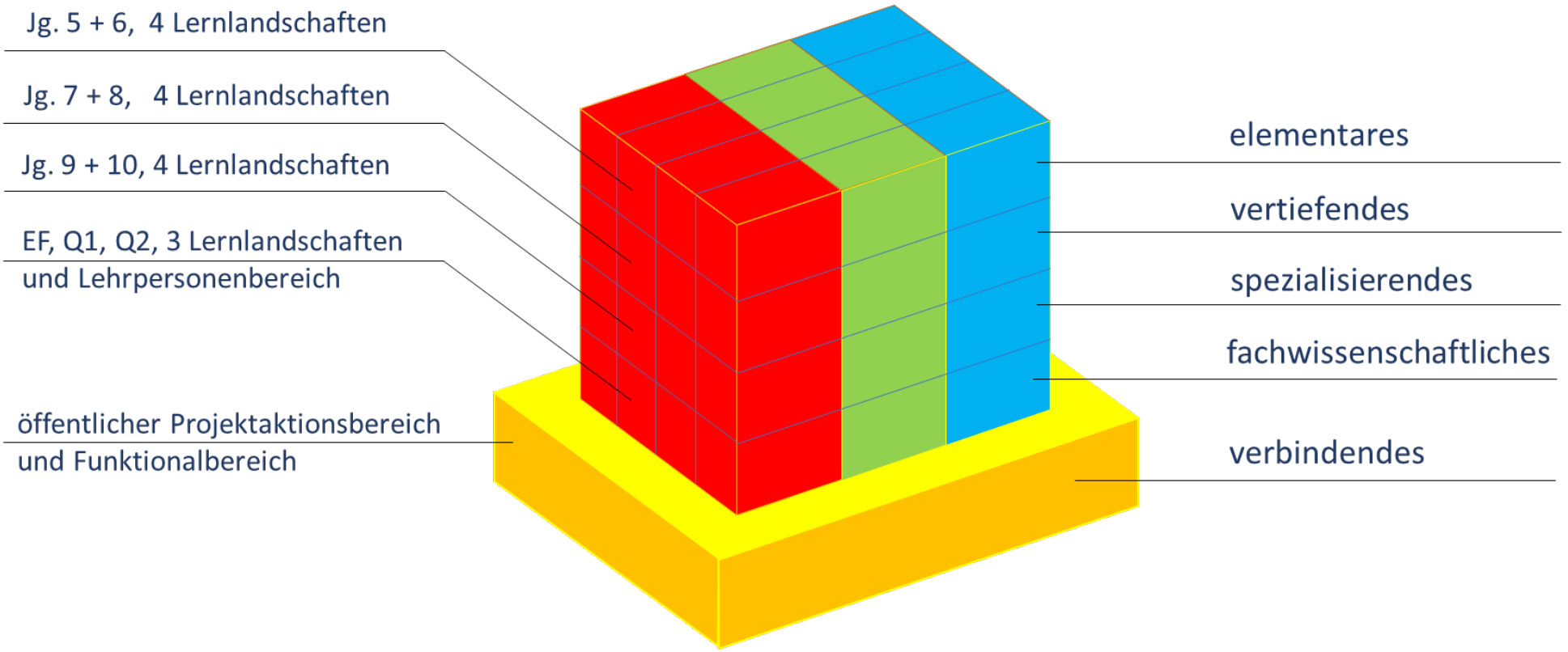


Das Verständnis der Schule als Lebensort und Zentrum eines Netzwerks von schulischen Kooperationen und Kollaborationen führt zu einem Schichtmodell von schulinternen und öffentlichen Bereichen.
Dabei werden die Jahrgänge entsprechend ihrer Fähigkeit zum Interagieren mit dem öffentlichen Bereich geschichtet.
Dies bildet die horizontale Struktur.

Werden beide Systeme miteinander verknüpft, ergibt sich der Grad der Vertiefung der Themen und ihr besonderer Charakter.

Im „Fundament“ des Modells stehen alle Funktionen zur Interaktion mit dem Außen und zur Selbstdarstellung zur Verfügung. Hier finden sich Mensa, Schülercafé, Veranstaltungsflächen und Ausstellungsbereiche ebenso, wie Kooperationsbüros und Besprechungseinheiten.




Jg. 5 + 6, 4 Lernlandschaften
Jg. 7 + 8, 4 Lernlandschaften
Jg. 9 + 10, 4 Lernlandschaften
EF, Q1, Q2, 3 Lernlandschaften
und Lehrpersonenbereich
öffentlicher Projektaktionsbereich
und Funktionalbereich
elementares
vertiefendes
spezialisierendes
fachwissenschaftliches
verbindendes

7. Schlussstatement

Wuppertal ist in vielen Bereichen innovativ und zukunftsorientiert. Dies trifft auch auf den Schulbereich zu.

Im Schulbau drückt sich das darin aus, dass seit 2013 in der Regel vor großen Sanierungen und Neubauten eine Phase Null als partizipative Konzeptentwicklungsphase der eigentlichen Planung vorangestellt wird.

Für die 7. Gesamtschule wollen wir mit unserer Arbeit ermöglichen, dass sich in Wuppertal eine weitere Schule mit einem innovativen pädagogischen Konzept entwickeln kann.
Für das Besondere und Einzigartige dieser neuen Schule im Stadtteil Heckinghausen,
für die Perspektiven eines pädagogischen Konzepts,
in der die Schule im Quartier als Lebensort,
mit einem individuellen und zukunftsorientiertem Curriculum
und als Schule des gemeinsamen Lernens und Arbeitens gesehen wird,
sollen die entsprechenden Flächen und Räume zur Verfügung gestellt werden.

Das waren die Leitgedanken unserer gemeinsamen Arbeit.

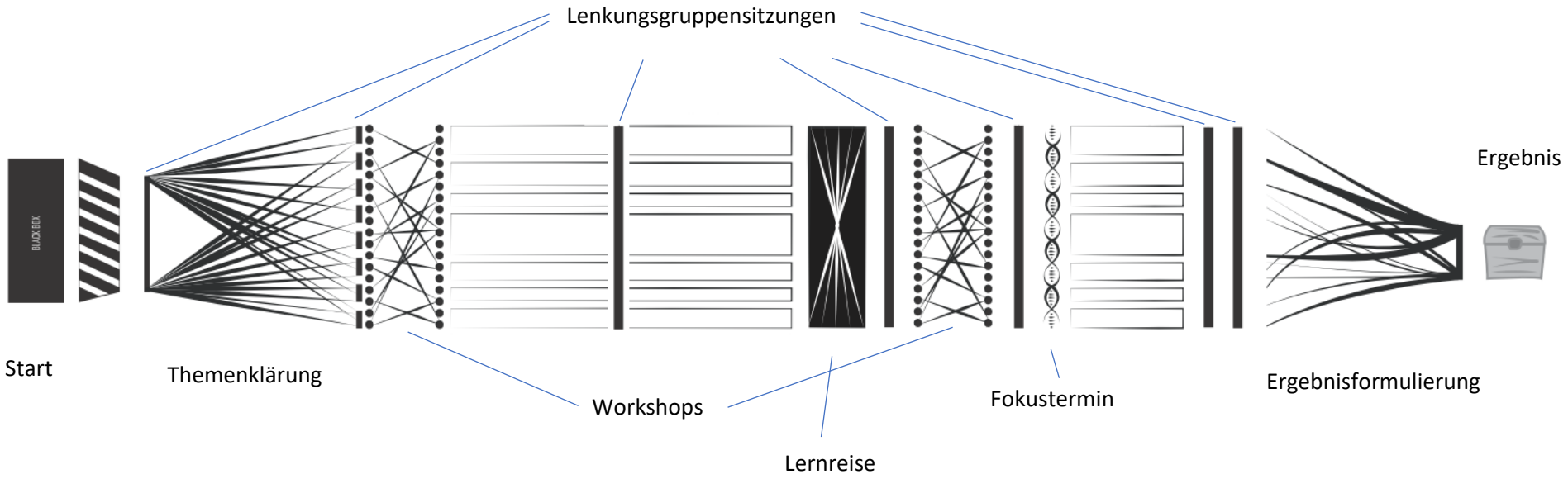
Claus Baermann Jens Brandenburg Sabine Fahrenkroog Simone Göbbel

Thomas Lehn Rainer Neuwald Christoph Oliveri

Ablauf der Prozessarbeit

Dem Prozess vorgeschaltet war ein Kennenlern- und Organisationstermin im Juni 2019. Es wurden alle, bis dahin geplanten, Termine festgelegt. Die Mitglieder der Lenkungsgruppe waren bereit, sich als GastgeberInnen abzuwechseln und ihr berufliches Netzwerk zu aktivieren um weitere ExpertInnen für die Workshoptermine zu finden.

Über eine Prozessverlaufsvisualisierung (s.u.) wurde für alle Beteiligten die Struktur nachvollziehbar und der Ablauf transparent.

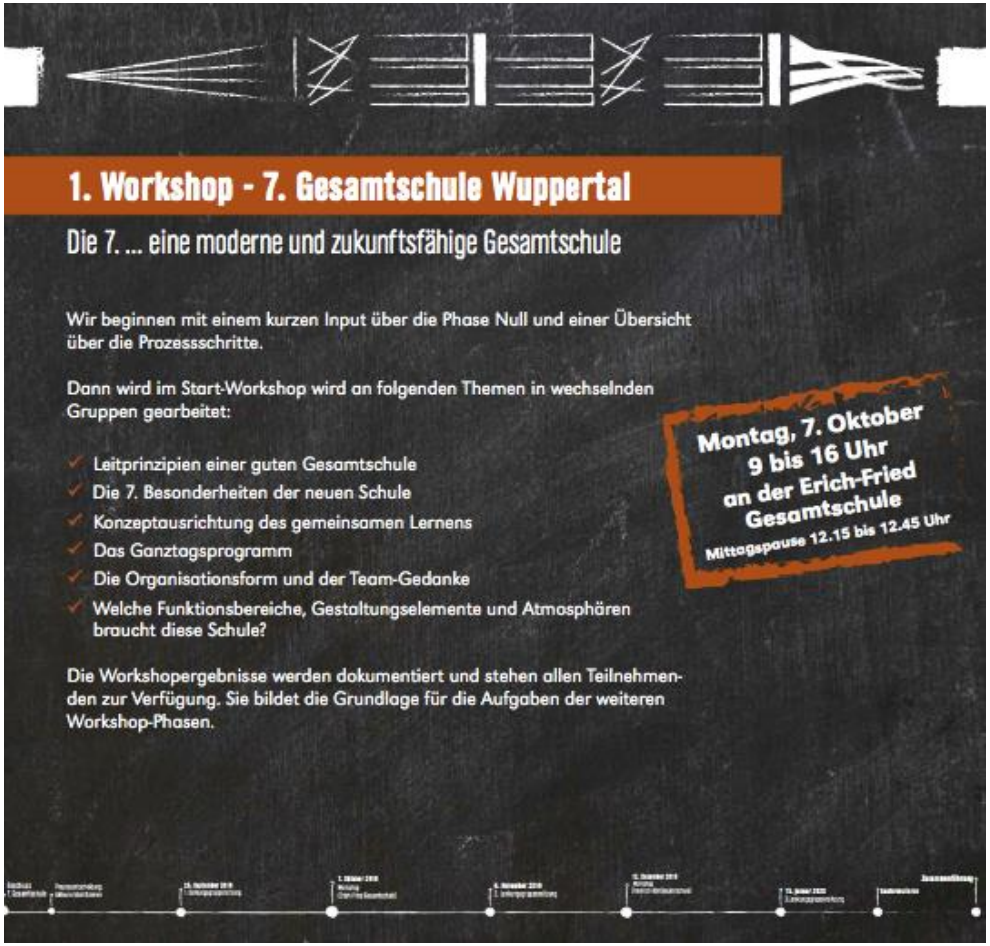


Nach der Identifizierung der relevanten Arbeitsfelder und der Themenklärung durch die Steuerungsgruppe, wurde zum 1. Workshop in die Erich-Fried-Gesamtschule Ronsdorf (EFG) eingeladen.

Teilnehmend für die Lenkungsgruppe:
Claus Baermann; Sabine Fahrenkrog; Simone Göbbel; Thomas Lehn; Rainer Neuwald; Christof Oliveri

Als ExpertInnen hinzugekommen:
Dorothee van den Borre, SKF Bergisch Land; Britta Heinz, GMW Grafik und Kommunikation, Elternteil; Chiara Jacobsen, Schülerin EFG; Anna Lena Kaiser, Schülerin EFG; Georg Sen, Schüler EFG; Olaf Knop, GE Else-Lasker-Schüler Schulsozialarbeit; Susanne Müller, Sonderpädagogik.

Den ExpertInnen gebührt ein besonderer Dank! Ohne ihr selbstloses Engagement im Workshop wären viele Aspekte, Blickwinkel und Faktoren ungesehen und unbetrachtet geblieben.



Die Prozessgestaltung orientierte sich an den Arbeitsergebnissen und diese erforderten eine Lernreise als Input-Element.

Am 12.12.2019 besuchte die Lenkungsgruppe, ergänzt um die o.g. SchülerInnen zunächst die *Heliosschule-Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln* (Gesamtschule im Aufbau). Die Gruppe konnte teilnehmen am *Ankommen, dem offenen Start* und dem anschließenden *Wechsel in die Lerngruppen*. Ab 10:30 Uhr gab es Information und Austausch mit dem Schulleiter Andreas Niessen.

Heliosschule

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
bne.nrw

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Im Anschluss fuhr die Gruppe zu einer Informations- und Diskussionsrunde mit der *Projektleitung Bildung X.0* bei der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft in Bonn.

Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft

Miriam Remy referierte über BNE (Bildung nachhaltiger Entwicklung), „schools for future“, die Roadmap der Handlungsfelder der UNESCO, „Nachhaltigkeit 360° in der Schule“, den Zukunftsalmanach FUTUR ZWEI und die global Goals.



Nach der Lernreise wurde zum 2. Workshop in die Gesamtschule Langerfeld eingeladen.

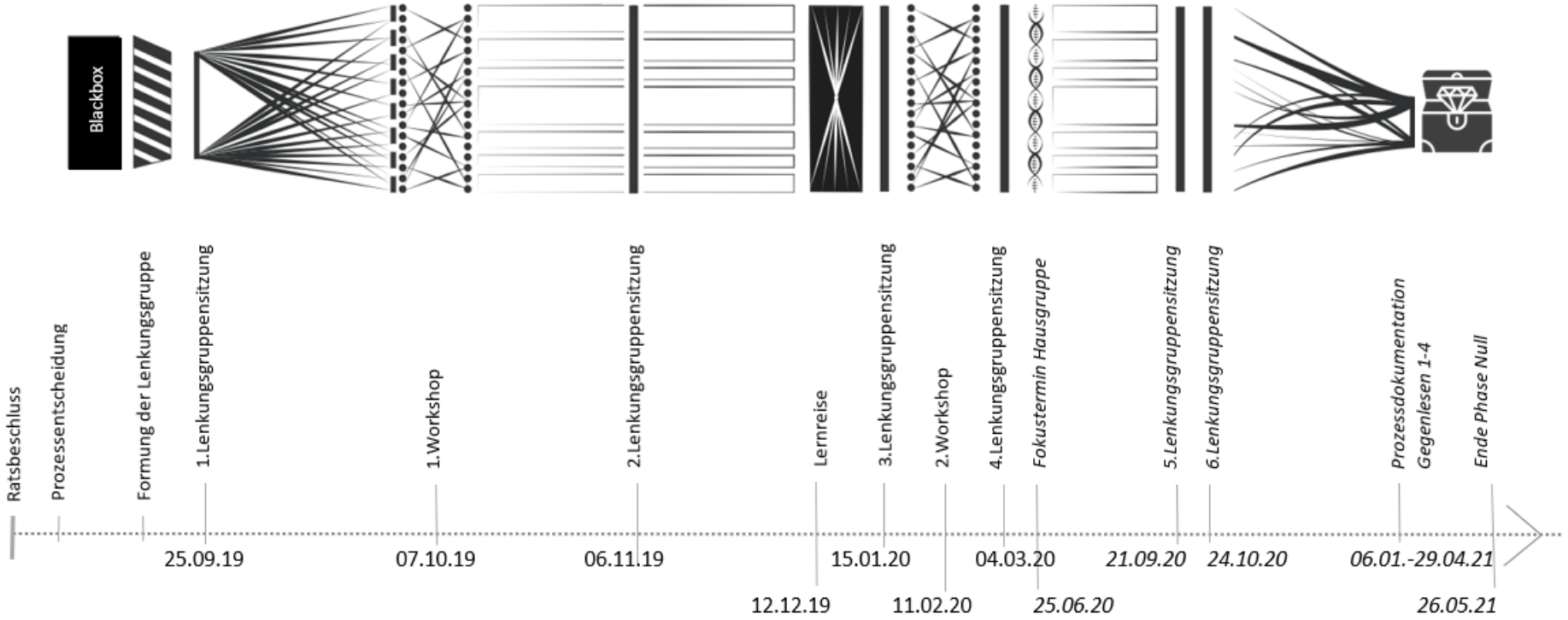
Teilnehmend für die Lenkungsgruppe:
Claus Baermann; Simone Göbbel; Thomas Lehn; Rainer Neuwald; Christof Oliveri

Als ExpertInnen hinzugekommen:
Olaf Knop, GE Else-Lasker-Schüler Schulsozialarbeit; Susanne Müller, Sonderpädagogik und als Gast Bernhard Öttl, Lehrer, Architekt und Berater für Lernraumentwicklung aus Südtirol. Leider waren die SchülerInnen und weitere ExpertInnen zum Termin verhindert.

Die Prozessgestaltung orientierte sich an den Arbeitsergebnissen und diese erforderten einen Fokustermin, als Raum zum „Tieferdenken“ des Themas *Hausgruppe*.

Die Corona-Problematik verhinderte die Durchführung des Fokustermins und der, den Prozess abschließenden, folgenden 2 Lenkungsgruppensitzungen zu den geplanten Zeitpunkten. Die Erarbeitung des räumlichen Modells mit vertikaler und horizontaler Schichtung, erfolgte, ebenso wie die beiden abschließenden Lenkungsgruppensitzungen, im Videochat. Die Lenkungsgruppe hat gemeinschaftlich die Formulierungen im Konzept abgestimmt.

Visualisierung des Prozessverlaufs:



N. Wentzel, Juni 2021

Quellenangaben

Alle verwendeten Icons wurden über die Website https://thenounproject.com/ bezogen.

 dieses Icon von Mikicon ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Sergey Demushkin ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Èléonore Sabaté ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von IYIKON ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Kamelo Art ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von superlerk laipawat ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Cara Foster ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Marek Plakovix ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Loritas Medina ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Smalllike ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Ethan Nam ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von BomSymbols ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Vectorstall ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Round Pixel ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von ProSymbols ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Annie Lin ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Mohamad Kafi ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Rendy Wardana ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Dan Hetteix ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Pavitra ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Deemak Daksinaist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von Mohamed Mb ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0

 dieses Icon von ProSymbols ist lizenziert unter CC BY-ND 2.0